

Zufendungen
bittet man zu richten an die
Expedition, Oranienstr. 75.
(Buchhdlg. v. C. Beelitz).

Insertionen
die dreigespaltene Pottzelle
oder deren Raum 1/4 Sgr.

herausgegeben von Mitgliedern des

Architekten-Vereins zu Berlin.

Bestellungen
übernehmen alle Postanstalten
und Buchhandlungen,
in Berlin
die Expedition
Buchhandl. v. C. Beelitz
Oranienstrasse 75.

Erscheint jeden Sonnabend.

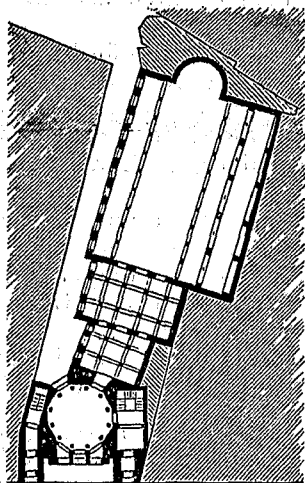
Berlin, den 9. Februar 1867.

Preis vierteljährlich 18½ Sgr.

Berlin in seiner gegenwärtigen Bauthätigkeit.

(Fortsetzung.)

Der Bau der Synagoge wurde im Jahre 1859 nach dem Entwürfe von Knoblauch begonnen, und nach dessen schwerer Erkrankung von Stüler, namentlich in Bezug auf die innere Ausschmückung weitergeführt. Auch der Letztere erlebte indessen nicht ihre im Jahre 1866 erfolgte Vollendung und Einweihung. Ein langgedehnter, schiefer Bauplatz an der Oranienburgerstrasse war für die Ausführung gewählt worden, gegen Ansicht des Architekten, wesentlich aus Sparsamkeitsrücksichten, obwohl bessere Plätze, unter andern die des jetzigen Victoria-Theaters und der Villa Colonna mit geringen Mehrkosten zu Gebote standen. Der Bauplatz erschwerte nicht nur die rein praktische Anordnung des Gebäudes, sondern machte namentlich eine ästhetische Gestaltung seines Aeusseren, als eines hervorragenden Gesamtganzen unmöglich.



Der Bau zerlegt sich demnach in zwei Theile, von denen der vordere, an der Strasse belegene, neben den Eingängen und den Treppen für die Frauemporen, die Räume für die Gemeindeverwaltung umfasst und besonders darauf angelegt ist, das Gebäude durch eine reiche Fassade zu repräsentiren.

Der rückliegende Theil enthält die eigentliche Synagoge, deren gegen den Eingang schief gerichtete Axe sehr ge-

schiebt und in Wirklichkeit ganz unmerklich durch die Anordnung der polygonen Eingangshalle, die zugleich als Durchfahrt dient und mehrerer Vorsäle vermittelt ist.

Der Stil des Ganzen ist der, in neuerer Zeit ja als der specifisch jüdische bei den meisten Synagogenbauten zur Anwendung gebrachte, arabische. Die Fassade zeigt ihn in reichster Ausbildung. Ueber dem mittleren Theile, der im ersten Stock einen grossen Sitzungssaal der Gemeindeverwaltung enthält, erhebt sich eine hohe Kuppel in Zwiebelform, flankirt durch zwei kleinere, ebenfalls kuppelgekrönte Thürme über den Nebeneingängen. Die Fassade, aus gelben Ziegeln hergestellt, mit eingelegten farbigen Streifen, die Gesimsabdeckungen, Fenstereinfassungen und Theilungen von Sandstein, die Kuppeln mit vergoldeten Rippen, die Flächen bedeckt mit dem feinem Linearornament des Arabischen, bildet ein bewegtes, farbenreiches Ganze. Obgleich sie hierdurch in grellen Kontrast tritt mit der Monotonie der umgebenden Strassen, giebt sie

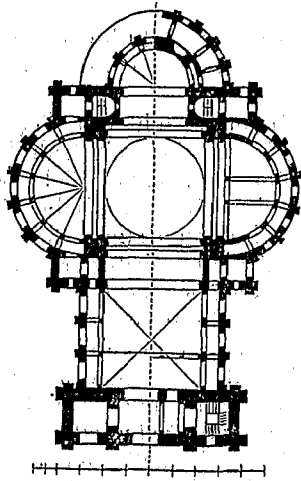
doch vielleicht einen Beweis, wie wohlthuend auch in unserem trüben Nordland die Farbe im Aeusseren zu wirken vermag.

Die Ausstattung des Inneren steht der Fassade nicht nach. Sämmtliche Räume sind mit Zuhülfnahme von Eisen überwölbt und namentlich der Hauptraum hat hierdurch eine eigenthümliche Gestaltung erhalten. Ein dreischiffiger Raum, 76' breit 125' lang, (das vierte Schiff bleibt niedriger liegen und der Hauptraum erhält darüber noch seitliches Licht) wird durch schlanke Eisensäulen getheilt. Das Mittelschiff von 50' Breite ist in fünf oblonge Axenweiten zerlegt, die je mit einer quadratischen Kuppel mit Oberlicht in der Mitte und zwei Kappen zu den Seiten überwölbt sind. Schmiedeeiserne, nicht sichtbare Träger bilden oberhalb der Decke die konstruktive Grundlage des Systems. Die Seitenschiffe sind ebenfalls mit Kappen überdeckt; in ihnen, wie über dem Vorsaal liegen die Frauemporen. Das ganze Innere ist mit fein verschlungenem Ornament überdeckt und auf's Reichste bemalt und vergoldet. Namentlich ist die Wirkung des Raumes am Abend bei Gasbeleuchtung eine phantastische und reiche — ein entschieden Stück Orient. —! Die Lichter sind zwischen den Doppelfenstern und oberhalb der Kuppeloberlichte angebracht, wodurch einmal die farbigen Flächen der Fenster für die einheitliche Wirkung gewonnen werden und zugleich die Beleuchtung eine ungemein ruhige und gleichmässige wird. Der Bau ursprünglich auf 350,000 Thlr. veranschlagt, hat späterhin fast das Doppelte gekostet, da die Bauherren sich fortwährend in ihren Ansprüchen steigerten. Hätte man nur auch gleich Anfangs bei der Wahl des Platzes sich von etwas weitgehenderen Rücksichten leiten lassen.

Der Uebergang von der Synagoge zur Kirche liegt nahe, obgleich im vorliegenden Falle der Gegensatz eben nicht grade zu Gunsten der letzteren ausfällt. Die moderne protestantische Kirche in dem Typus, wie er in Berlin namentlich unter Friedrich Wilhelm IV. ausgebildet wurde, ist eben kein sehr grossartiges Monument und der Glanz des jüdischen Tempels hat dem gegenüber denn auch in mancher frommen Seele schon Seufzen und Aergerniss erweckt. Bescheiden in den Maassen, für höchstens 1500 bis 2000 Kirchgänger berechnet, mit geringen Mitteln hergestellt, zeigen diese Kirchen meist ein dreischiffiges Langhaus, über den Seitenschiffen Emporen, eine einfache Altarnische, Holzdecken, und einen Thurm über dem Eingang. Als Material dient der Ziegel und sind die einfachen Kunstformen meist dem Romanischen entlehnt. Nach langer Pause — die letzte bedeutendere Kirche, die Bartholomäuskirche vor dem Königsthor, ein Langhausbau in gothischen Formen und einem zier-

lichen Thurm mit gemauerter achtseitiger Spitze, einer der anziehendsten Kirchenbauten Stülers in Berlin; wurde 1857 eingeweiht — hat die neuere Zeit mehr Ausführungen auf diesem Gebiet wieder wach gerufen.

Die Stadt lässt gegenwärtig neben dem Krankenhaus Bethanien auf dem Köpnickerfelde eine grössere Kirche — St. Thomaskirche genannt — ausführen. In einer Konkurrenz 1863 — der letzten beiläufig bemerkt, welche die Berliner Architektenwelt bewegt hat — erhielt der Professor Adler den Preis und die Ausführung. Im Gegen-



sätze zu dem erwähnten Typus ist hier, wie die Grundrisskizze (rechts unter, links über den Emporen verzeichnet) zeigt, eine monumentale Ausbildung des Programms einer protestantischen Kirche, als eines wesentlich zum Hören bestimmten Raumes versucht worden. An eine mittlere Kuppel von etwa 45' Durchmesser schliessen sich zwei grosse Absiden an, welche

geräumige Emporen enthalten. Um die etwas kleinere Altarnische liegen in einem niedrigeren Schiffe Sakristei u. s. w. Gegen den Eingang ist ein kurzes, nur aus einem Quadrat gebildetes Langhaus mit schmalen Emporen und der Orgelbühne geordnet; zwei Thürme erheben sich an der Fassade. In den vier Ecken neben der Kuppel befinden sich Nebeneingänge und Treppen zu den Emporen. Das Innere ist durchaus gewölbt und dürfte in seiner konzentrierten Anlage dem angegebenen Zwecke glücklich entsprechen. Für die Beurtheilung der allgemeinen Form, zumal des Aeusseren dürfte erst die Vollendung des Baues abzuwarten sein, der mit Ausnahme der vollendeten Thürme, gegenwärtig bis zum Hauptgesims ausgeführt ist. Namentlich wird

hier die Kuppel massgebend werden, wenn gleich sich ihrer Wirkung in dem breiten Unterbau und den durch das auffallend kurze Langhaus sehr nahe gerückten Fasadenthürmen nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegenstellen. Als Material ist der Ziegel gewählt, als Kunstform im Wesentlichen das Romanische mit Rundbogen und flachen Strebpfeilern. Die Details, soweit sie bereits vollendet, erscheinen durchaus griechisch gebildet, theilweise wohl etwas zu griechischfein und relieflos. —

In der Rosenthaler Vorstadt ist vor Kurzem ein neuer Kirchenbau begonnen worden, Projekte zu Kirchen vor dem Potsdamer und Hallischen Thore sind im Gange; wir behalten uns über dieselben spätere Mittheilungen vor, ebenso über den in Aussicht genommenen Restaurationsbau der ältesten Kirche Berlins, St. Nicolai, für den ein interessantes Stüler'sches Projekt vorliegt, dessen Verwirklichung wir nur lebhaft wünschen können.

(Fortsetzung folgt.)

Welches Maass von Genauigkeit soll der Bau-Techniker beim Zahlenrechnen inne halten?

Von E. Grüttefien, Baumeister.

Wenn der heutige Techniker im Allgemeinen auch gelernt hat, sich ein wenig freier im Gebrauche der Zahlen zu bewegen, als dies vor Jahren der Fall war, so begeht er doch noch immer so grobe Verstösse gegen die Gesetze der Zahlenlehre, dass eine Besprechung dieser Misstände wohl berechtigt sein dürfte.

Genauigkeit ist sicher die erste Anforderung, welche an den Techniker gestellt werden muss, aber nur Genauigkeit, so weit sie eben erreicht werden kann; über diese Grenze hinaus läuft selbst diese vornehmste Tugend des Technikers Gefahr, sich in Untugend umzukehren.

Eine absolute Genauigkeit ist ja nur in rein mathematischen Fragen möglich; in der Anwendung dagegen kann stets nur von einer bedingten Genauigkeit die Rede sein. Hier kann der Begriff des Rechnens nie ohne den des Messens gedacht werden; entweder geht das Rechnen dem Messen voraus, d. h. das Bauwerk wird auf Grund des mit

FEUILLETON.

Im Motiv.

(Fortsetzung.)

Der Gang des „frei nach Schiller“ bearbeiteten Dramas, das sich in 3 Akten entwickelt, ist folgender. Heinrich Kalaf, der Held des Stückes, natürlich Bauführer aus Berlin, hat eine Studienreise nach China unternommen, um auf diesem jungfräulichen Boden noch nie dagewesene Skizzen zu erzielen. Bei seiner Ankunft in Peking von einem Einwohner plötzlich „Herr Bauführer“ angeredet, erkennt er in ihm seinen alten Stiefelputzer August Barak und erfährt, dass dieser mit der chinesischen Gesandtschaft aus Berlin gezogen sei und nun bei dem Minister Tartaglia in Dienst stehe. Ja noch mehr — auch Kalafs alte Flamme, die er heimlich verlassen, Adelpa Pienchen, einst in einem Gummivaarengeschäft nahe an der Bauakademie, ist, wie ihm Barak erzählt, von einem Würdenträger mitgenommen worden und jetzt im Hofstaate der Prinzessin Turandot. Ein Wort giebt das andere — die üblichen Prinzenköpfe werden an das Stadthor genagelt, Kalaf erkundigt sich erstaunt nach Turandot, Barak zeigt ihm leichtsinniger Weise ihre photographische Visitenkarte und die Sache ist richtig — Kalaf ist Feuer und Fett und will nichts Anderes, als: Tod oder Turandot! —

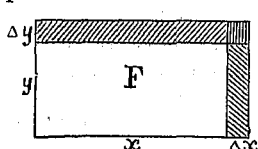
Mit ergreifendem Schmerz empfängt der Kaiser Altoum den neuen Freier — vergebens sucht er ihn von der todbringenden Bewerbung abzuhalten, vergebens sucht ihm der alte Pantalon die hohe Weisheit der Prinzessin zu schildern. Kein Mensch versteht, was sie zu rathen aufgibt, noch nie hat Jemand ihre Räthsel ergründet, denn der Quell ihres Wissens fliesst aus einem wunderbaren Buche, das Niemand in Peking kennt, Niemand genau gesehen hat. Ein einziges Mal hat ein fremdes Auge den Titel gestreift, aber nicht mehr erhaschen können, als die Worte: „Ernst & Korn“. Kalaf bleibt fest — Tod oder Turandot! Die Feierlichkeiten — darunter ein Klagegesang vierstimmiger Bonzen — die Verlesung des Edikts mit verschiedenem, höchst chinesischem Zeremoniell entwickeln sich — endlich erscheint Turandot und mit ihr Adelpa, die ihrem durchgebrannten Liebhaber wüthende Blicke zuwirft. Und nun senkt sich feierliche Stille auf die Versammlung, denn Turandot stellt ihr erstes Räthsel:

Es gleicht der schwanken Welle, und ist doch hart wie Stein
Oft steht's an einer Stelle, wo es nicht sollte sein;
Es kehrt die eine Seite, die Blätter zu dem Licht,
Beschattet ist die zweite und sieht die Sonne nicht. —
Wo Kräfte aufwärts streben, belastet schwer von Druck,
Da sollst du es ankleben, von Zink, sowie von Stuck.
Auch wirst gemalt du's finden in roth, blau, gelb und grün
In hell und dunklen Tinten — da liegt die Lyrik drin!
Nun sag, kannst du ergründen, was dieses Räthsels Sinn?

Maassen versehenen Projektes ausgeführt, oder das Rechnen folgt auf das Messen, der fertige Bau wird aufgemessen und abgerechnet — beidemal aber müssen die der Messung anhaftenden Fehler auch nothwendig auf die Rechnung übergehen. Es fragt sich, welche Grenze beim Rechnen inne zu halten ist, ohne dass man sich bis zu müssigen Zahlenkombinationen versteigt, die aller Wahrheit entbehren, und sogar ein sehr hässliches Streiflicht gewinnen können, wenn etwa gar der Verfertiger solcher Arbeit den Anspruch auf Genauigkeit offen erhebt.

Es gab eine Zeit, und vielleicht, dass sie gar nicht einmal so weit hinter uns liegt, wo es jeder Techniker ängstlich vermied, seine Anschlagssumme anders als auf 29 Sgr. 11 Pf. enden zu lassen, um nicht in den Verdacht der Leichtfertigkeit zu kommen — wo er ganz sicher, wenn bei aller Sorgfalt in der Rechnung ihm doch der Zufall sein Resultat so recht verständig rundete, irgend ein Pünktchen aufsuchte, das ihm wieder von dieser fatalen Rundung abhalf. — Auch heute sind wir Techniker noch nicht dahin gekommen, dass wir unser Misstrauen gegen eine Rechnung der Anzahl der Dezimalstellen direkt proportional setzen.

Um klare Gesichtspunkte zu gewinnen, wollen wir ein wenig bei der Theorie verweilen, den alten Vorwurf, den wir ihr zu machen pflegen, umkehren und einmal von der Theorie lernen, wie wir gut praktisch sein können.



Wenn es gilt, eine Fläche F zu berechnen, so bleibt zu beachten, dass bei Vermessung sowohl der Seite x als auch der Seite y gewisse Fehler begangen werden, die mit Δx und Δy bezeichnet werden mögen. Am Empfindlichsten äussern sich diese Fehler auf das Resultat, wenn sie beide in einerlei Sinne, also beide positiv oder negativ ausfallen. Wenn man dabei das Fehlerprodukt $\Delta x \cdot y \Delta$ ausser Acht lässt, so ist der begangene Fehler gleich 2 Rechtecken, nämlich

$$\Delta F = y \cdot \Delta x + x \cdot \Delta y$$

Es möge nun die Grösse dieses Fehlers an einigen praktischen Fällen geprüft werden.

Kalaf kann es, er löst es mit spielender Leichtigkeit — es ist das „Kymation.“ Kurzum, er löst auch das zweite und dritte Räthsel, die „Wassernase“ und den „Mäander“, — und immer höher steigt die Freude des Kaisers, das Jauchzen der Völker, der Aerger Adelmans und die Bestürzung Turandots, die sich von ihrem Buche nun zum ersten Male im Stich gelassen sieht. Die Handlung schliesst sich im Uebrigen treu an Schiller an — Turandots Verzweiflung, Kalafs Grossmut, sein Gegen-Räthsel und die Vertagung der Entscheidung. —

Die Intrigue setzt dem Bauführer Kalaf weniger zu, als weiland dem Prinzen; Adelmans, die ihn noch einmal für sich zu gewinnen sucht und davon absteht, muss, wird von einem Verrathe doch abgehalten, weil sie ihre Hoffnungen auf Barak, auf den sie als praktische Berlinerin in zweiter Linie rechnet, nicht verscherzen darf. Eine sehr hübsche Idee, in der nächtlichen Scene die Traumbilder Kalafs, Erinnerungen an sein Berliner Leben mit zeitgemässen Anspielungen, unter Musikbegleitung als Nebelbilder an seinem Bettschirme erscheinen zu lassen, gelang leider nicht durchweg in der Ausführung. Mittlerweile wird Turandot von den wechselnden Qualen des Stolzes und der Liebe geplagt, der erstere siegt und in höchster Verzweiflung und Rathlosigkeit fleht sie zum Fohi um Hilfe. Da — wie Schuppen fällt es ihr von den Augen — das Buch muss helfen! Und schon ihr erster Blick findet, was sie sucht; auf beiden Bänden, wie auf dem Atlas steht gleich-

In dem preussischen Feldmesser-Reglement ist die Bestimmung enthalten, dass eine Längenmessung als richtig gilt, wenn sich in ebenem Terrain bei der Revision nicht grössere Differenzen als $\frac{1}{1000}$, in hügeligem Terrain nicht grössere als $\frac{1}{1000}$ finden. Man kann, da doch auch der Revisor seine Fehler macht, hiernach annehmen, dass ein geübter Feldmesser sich immer innerhalb der Grenzen von $\frac{1}{2000}$ hält. Dann wird die auf Grund seiner Messung berechnete Fläche sich innerhalb einer Genauigkeit von

$$\Delta F = \frac{1}{2000} xy + \frac{1}{2000} xy = \frac{1}{1000} F$$

bewegen. Ohne auf die Gesetze der Wahrscheinlichkeitsrechnung näher einzugehen, soll nur bemerkt werden, dass der wahrscheinlich begangene Fehler etwa $= \frac{1}{3} \Delta F$ ist oder gleich $\frac{1}{3000}$ der berechneten Fläche. Wie will es der Feldmesser nun verantworten, wenn er unter Benutzung siebenstelliger Logarithmen ein Resultat, wie etwa

$$F = 750,3627 \square \text{Rth.}$$

berechnet und schreibt? Ist nicht der wahrscheinlich von ihm begangene Fehler $= 0,25 \square \text{Rth.}$, während derselbe sogar bis auf $0,75 \square \text{Rth.}$ anwachsen kann? Der Rechner nimmt also eine etwa 5000 Mal grössere Genauigkeit für sich in Anspruch, als er vertreten kann. Wenn es ein für alle Lebensverhältnisse giltiges Sitten-Gesetz ist, keine bewusste Unwahrheit sich zu Schulden kommen zu lassen, Nichts auszusprechen und Nichts zu schreiben, was man nicht ganz und voll vertreten kann, so sollte auch der Rechner sich bei seinen Resultaten einiger Schicklichkeit befleissigen. Derartige Uebertreibungen, namentlich wenn sie in so starkem Maasse vorkommen, sind sicherlich nicht mehr als blosser harmloser Spielerei anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Referate aus der Fachliteratur.

Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure, Jahrgang XI, Heft 1. Das in monatlichen Heften unter Redaktion von Dr. F. Grashof und Anderen erscheinende Blatt gehört zu den am Meisten verbreiteten technischen Zeitschriften, da allein die Mitgliederzahl des Vereins 1245 Ingenieure umfasst. Da sich jedoch in der Redaktion kein

mässig, worauf sie bisher noch nie geachtet: Heinrich Kalaf, Bauführer in Berlin, Verl. Wasserthorstrasse 7. Kein anderer, als ihr Sieger kann der Besitzer des Buches gewesen sein, Adelmans hat es mitgebracht. Und wirklich irrt sie nicht. Das Buch der Bücher, das in China zu den gebührenden Ehren gekommen, ist kein anderes als ein Exemplar von der „Tektonik der Hellenen“, das Kalaf einst bei Adelmans vergessen hat.

Den Schluss kann man sich denken, aber nicht in der ganzen Pracht seiner Ausführung, denn nachdem die Katastrophe erfolgt ist und Turandot dem Geliebten Alles gestanden und in ihm einen ebenso begeisterten Schüler der Tektonik gefunden hat, als sie selbst es ist, da brechen sie beide, während die Musik melodramatisch begleitet, in höchster Verzückung, chorartig sich ablösend, in die Worte aus, die jenes Buch eröffnen: „Anders soll hinfort“ u. s. w. bis zu „des Alpheios makelablösende Flut!“ — China ist den Grundsätzen der Tektonik verfallen. —

Das ist so ein Stück, wie sie auf den Weihnachtsfesten des Motiv's üblich sind. Ich brauche wohl nicht besonders hervorzuheben, dass alle Mitwirkenden vom Dichter bis zum Souffleur Motiver sind — das Motiv liebt es nicht, sich mit fremden Federn zu schmücken und fremde Kräfte anders als zu nebensächlicher Aushilfe heranzuziehen — ebenso wenig, dass verdienter Beifall die wackere Leistung belohnt.

Und nun löst sich plötzlich die ganze Versammlung in Verwirrung auf. Im Saale soll gedeckt werden und es

eigentlicher Praktiker befindet, so ist die natürliche Folge, dass der Standpunkt des Blattes schon seit längeren Jahren ein vorwiegend theoretischer geworden ist; fast jedes Heft macht dies auffällig bemerkbar.

Aus dem vorliegenden Hefte möge eine Notiz, betreffend die Einführung des Meter-Maasses, hervorgehoben werden. Der Verein hatte in seiner Hauptversammlung zu Breslau (1865) den Beschluss gefasst, in dieser Angelegenheit, deren offizielle Regulirung sich wahrscheinlich noch in's Unabsehbare verziehen wird, den Weg der Selbsthülfe zu versuchen; die Industriellen Deutschlands sind aufgefordert worden von jetzt ab einfach das Metermaass in Gebrauch zu nehmen. Bis jetzt haben 69 Firmen sich dazu bereit erklärt.

F. L. Haarmann's Zeitschrift für Bauhandwerker 1866. No. 11. — Dass sich die Zeitschrift auf einem möglichst einfachen Boden bewegt, kann nicht getadelt werden, in so fern sie sich nicht etwa das Ziel steckt, das Interesse weiterer Kreise anzuziehen. Es lässt sich dies aber wohl noch erreichen, ohne dass man nöthig hat, geradezu trivial zu werden. Wir führen ein Beispiel aus den Abendunterhaltungen über „technische Gegenstände“ an, die im Schülerclubb der Baugewerkschule zu Holzminden stattfinden und der Zeitschrift als Anlage beigegeben sind. Man kann begreifen, dass dort nicht gerade immer die höchsten Probleme gelöst werden, unverständlich aber bleibt die Gewissenhaftigkeit, mit der jede Frage und Antwort (letztere meist mit dem Namen des Auskunftgebenden) registriert, gedruckt und in die Welt geschickt wird. So heisst es:

84. Frage: Ist es besser, bei gewöhnlichen Wohnhäusern die Treppen gerade oder mit Windung fortzuführen und warum?

Antwort: Die geraden Treppen sind bequemer zum Besteigen und billiger auszuführen.

Mittheilungen über Bauprojekte und Bauausführungen.

Die Bauhätigkeit Essens im Jahre 1866. Beim Beginn des Jahres 1866 war alle Aussicht vorhanden, dass eine noch bedeutendere Entfaltung der Bauhätigkeit, als in den Vorjahren sich geltend machen werde. Namentlich waren bedeutende öffentliche Bauten in Aussicht genommen, so eine katholische, eine evangelische Kirche und eine Synagoge — Seitens der Stadtgemeinde ein Hospital- und ein Realschulgebäude, sowie der erste Abschnitt der systematischen Entwässerung des Stadtgebiets. Auf dem Gebiete der Verkehrsbauten und der Industrieanlagen war

beginnt ein allgemeiner Auszug nach einem Nebensaale, wo mittlerweile der Weihnachtsbaum angezündet ist. Ursprünglich die Veranlassung und der Haupttheil des Festes, ist diese eigentliche Weihnachtsfeier leider zu einem Intermezzo herabgesunken, das nicht mehr allzuviel Anziehungskraft ausübt. Jeder der Festtheilnehmer, der ein Geschenk mitgebracht und dafür ein Loos erhalten hat, empfängt jetzt, was das Glück und die über dem Glücke waltende Vorsehung des Motiv's ihm beschieden hat. Ehemals als der Kreis ein engerer war, gab dies natürlich zu den köstlichsten Spässen Veranlassung, aber auch heute noch fühlt sich mancher von dem Geschenk, das ihm ertheilt wird, so getroffen, dass er es schleunigst vor dem allgemeinen Spotte zu verbergen sucht — nota bene, wenn der Maassstab es erlaubt.

Ehe die Weihnachtsbescheerung beendigt, der Saal mit Tischen gerüstet und die Gesellschaft an denselben zur Ruhe gekommen ist, vergeht eine geraume Zeit; es ist sehr spät geworden, bevor das Festmahl beginnt. Aber das scheert keinen der Theilnehmer. Eng eingepresst an Tafeln, deren Aufstellung als äusserste Grenze der Raumaussnutzung für den Techniker bewundernswerth ist, erheben sie die Hände zu den lecker bereiteten Speisen und sind fröhlich trotz des Weines, den man in Berlin bei solcher Gelegenheit zu trinken verurtheilt ist. Die Zusammensetzung ist bei dem unvermeidlichen Gedränge eine bunte geworden, nur wenige Gruppen engerer Bekannten

gleichfalls Bedeutendes beabsichtigt und auch die Privathäuthätigkeit schien trotz der zahlreichen Neubauten, welche die verflossenen Jahre hatten entstehen sehen, ihren Kulminationspunkt noch nicht erreicht zu haben. Beiläufig sei hier bemerkt, dass im Jahre 1865 ca. 500 Neubauprojekte (allerdings meist kleineren Umfanges) zur Anmeldung und davon wohl an 400 wirklich zur Ausführung kamen.

Die Zeitereignisse unterbrachen den grössten Theil dieser Projekte meist vor Beginn der Ausführung. Die Kultusbauten unterblieben ganz, von industriellen Anlagen wurde allenfalls das früher Begonnene vollendet, ein Gleiches gilt von den meisten Privatbauten, welche zum Theil sogar unvollendet liegen blieben. Nur die Stadtgemeinde hat wenigstens einen bedeutenden Theil ihrer beabsichtigten Arbeiten wirklich zur Ausführung gebracht. Ausser kleineren und laufenden Arbeiten wurde nämlich ein Theil des Kanalisierungsprojektes ausgeführt und der Neubau des Hospitals begonnen.

Die Entwässerungsanlage, für welche bis jetzt etwa 20000 Thlr. verausgabt sind, dürfte zweckmässig Gegenstand einer Separatmittheilung sein.

Das im vorigen Jahre unter Dach gebrachte Hospitalgebäude soll in diesem Jahre zum Gebrauche fertig gestellt werden. Es hat den Zweck der Aufnahme und Versorgung verdienter alter und erwerbsunfähiger Bürger, und soll die unzureichenden Lokalitäten einer auf Stiftungen fundirten, Jahrhunderte alten Anstalt ersetzen, welche einer Markterweiterung weichen müssen. Zugleich ist dem Wachsen der Stadt entsprechend, eine Vergrösserung der Anstalt in's Auge gefasst.

Als Baustelle dient ein freier Platz ausserhalb der Stadt im engeren Sinne; auf ihm ist das Gebäude, mit Front nach der vorbeiführenden Strasse so errichtet, dass ein 6 — 7 Rükten tiefer Vorgarten es von dieser trennt, so dass Belästigung durch den Verkehr vermieden wird. Die innere Eintheilung ist so getroffen, dass in kleineren Zimmern von 11 à 14 Fuss je zwei, und in einigen etwas grösseren von 11 à 20 Fuss je drei alte Leute den gemeinschaftlichen Aufenthalt für Tag und Nacht finden. Diese Anordnung erfordert zwar etwas mehr Raum als das Kasernensystem, gewährt aber dafür die Möglichkeit, den Hospitaliten behaglichen Aufenthalt zu bieten und ist wieder dem Systeme der Einzelzellen vorzuziehen, welches die alten Leute der oft so wünschenswerthen, gegenseitigen Hülfeleistung beraubt. Das Gebäude enthält in 3 Geschossen neben den nöthigen Verwaltungs- und Oekonomie-Räumen Wohnung für 60 Hospitaliten; in der Mitte ist eine durchgehende Vertikaltheilung zur Trennung der Geschlechter angeordnet. Ein Anbau enthält die Küchen und den für alle Bewohner gemeinschaftlichen Speisesaal.

sind beisammen geblieben; dort sitzt ein alter Bauinspektor fidel mitten unter der Jugend, hier ist ein Bauführer unter die Geheimen Rätthe gekommen, was ihn doch ein klein wenig steif macht. Aber nur ein klein wenig, denn bei dem Verhältnisse, das im Grossen und Ganzen die preussische Architektenschaft vereint, braucht er so ängstlich nicht zu sein.

Es verdient hier einmal hervorgehoben zu werden, dieses in der preussischen Beamten-Sphäre seltene und schöne Verhältniss, bei dem sich gleichfalls und trotz alledem das künstlerische Element geltend macht. Der längere Aufenthalt in Berlin, den Jeder einmal genommen hat, unterstützt dasselbe durch die ausgebreitete persönliche Bekanntschaft, die man gewinnt und zu der Feste, wie das Motiv-Weihnachtsfest nicht am Wenigsten beitragen. Im Uebrigen geben sich im persönlichen Verkehr die höchsten Spitzen unsres Faches fast ausnahmslos mit einer Herzlichkeit, die jüngsten Novizen desselben mit einer achtungsvollen Unbefangenheit, die eben so wohlthuend ist, wie sie eine Beamtenseele in Erstaunen setzt; es sind in erster Linie nicht Vorgesetzte und Untergebene, sondern ältere und jüngere Genossen eines Berufes. Noch haben es die höchsten Vertreter des Baufaches in Preussen immer vorgezogen, dass man sie als Meister liebt und verehrt, anstatt dass man sie als Geheimen Ministerial-Rätthe fürchtet und mit athemlosen Verbeugungen respektirt. Möge es nie anders werden!

(Schluss folgt.)

Die innere Einrichtung ist möglichst der in bürgerlichen Wohnhäusern üblichen angenähert, besonders ist die Anordnung einer Zentralheizung absichtlich vermieden, um den alten Leuten nicht etwas Ungewohntes und dadurch Unbehagliches zu bieten. Die äussere Architektur ist in einfachen Formen gehalten, die Fenster mit Rundbogen überdeckt, die Aussenflächen mit Blendziegeln verkleidet, also nicht auf Putz berechnet. An den eingezogenen Fensterbrüstungen und dem die Mitte der Hauptfront einnehmenden Portale werden ornamentirte Thonplatten verwendet.

Ueber das in Ausarbeitung begriffene Projekt zur Real- schule, dessen Ausführung in diesem Jahre beabsichtigt wird, behalte ich mir vor nächstens zu berichten. S.

Vermischtes.

Einführung eines einheitlichen deutschen Maasssystems.

Eine Notiz in No. 4 des Wochenblattes berührt in einer Mittheilung aus den Verhandlungen des Architekten- und Ingenieur-Vereins in Hannover eine so wichtige Angelegenheit, dass es geboten scheint, in den weitesten Kreisen aller deutschen Techniker immer wieder darauf zurückzukommen; wir meinen die Einführung eines einheitlichen deutschen Maasssystems.

Die in Frankfurt a. M. im Jahre 1865 versammelt gewesenen Kommissarien sämtlicher deutschen Regierungen sind zwar zu dem gemeinsamen Entschluss gekommen, dass dem einheitlichen deutschen Maasse das metrische System zu Grunde gelegt werden müsse, leider aber ist dieser Entschluss wieder dadurch abgeschwächt worden, dass, namentlich von den preussischen Kommissarien, die Zulässigkeit des sogenannten „Drei-Dezimeterfusses“ (gleich $\frac{3}{10}$ Meter) als Bedingung hingestellt worden ist.

Wir glauben, dass die Techniker Grund haben dagegen Protest zu erheben; der „Drei-Dezimeterfuss“ ist nichts Halbes und nichts Ganzes — wir würden dadurch nur zu den zahlreichen vorhandenen deutschen Fussmaassen einen neuen hinzufügen, ohne den Vortheil des reinen Metermaasses zu geniessen. Wir zweifeln nicht daran, dass die Einführung des reinen Metermaasses sich ebenso schnell Bahn brechen würde, als die eines neuen Fusses mit 10 Zollen. Die Rechnung nach Metern lässt keinerlei Irrthum zu, während es bei der Einführung eines neuen Fussmaasses für viele Jahre hinaus unmöglich sein würde, den alten Fuss mit 12 Zollen gänzlich zu verbannen. Die Verwirrung zwischen alten und neuen Fuss und Zollen würde unvermeidlich sein, und es würde dem Techniker doch schliesslich nichts anderes übrig bleiben, als dennoch nach dem reinen Metermaass zu rechnen. Wie wenig der zehnthellige Drei-Dezimeterfuss den an ihn zu machenden Anforderungen entspricht, dafür ist wohl kein besserer Beweis zu finden, als der Umstand, dass dieser Fuss in den süddeutschen Ländern, wo er existirt, wieder abgeschafft werden soll.

Wenn also ein neues Maass eingeführt werden soll, dann müssten alle Techniker dahin streben, dass die Neuerung auch radikal geschieht, und dass wir nicht erst auf viele Jahre von dem allein anzustrebenden Ziele des reinen Metermaasses abgeführt werden. Einen solchen gemeinsamen Protest der deutschen Techniker gegen den Drei-Dezimeterfuss anzuregen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Lübeck, den 30. Januar 1867. K.

Von Herrn Abtheilungsbaumeister Skalweit, technischem Dirigenten des Neustadt-Wriezener Bahnbaues, erhalten wir folgende Berichtigung der in Nr. 5 (Seite 37) enthaltenen Notiz über den auf jener Bahn angewendeten schwebenden Schienenstoss.

1) Die beiden dem Stoss zunächst angeordneten Schwellen sind 22 Zoll von Mitte zu Mitte, also bei 10 Zoll Breite nicht 16, sondern nur 12 Zoll im Lichten von einander entfernt. 2) Unterlagsplatten sind zwar in den geraden Strecken und einigen Kurven von grossem Radius und geringer Länge gar nicht in Anwendung gekommen; in allen Kurven von 300 Ruthen Radius und darunter sind aber auf den beiden Schwellen jedes Stosses,

und in allen Kurven von 200 Ruthen und darunter auch noch auf einer bis zwei Mittelschwellen jeder Schienenlänge Platten angebracht, um Spurerweiterungen zu vermeiden. — Dieselbe Art der Schienenstoss-Verbindung ist übrigens auch auf der Bahn von Pasewalk nach Mecklenburg und bei einigen, im vorigen Jahre auf der Berlin-Stettiner Bahn ausgeführten Schienen-Erneuerungen in Anwendung gekommen.

(Wir würden viel Raum ersparen, dem Interesse aller Fachgenossen aber würde ein wesentlicher Dienst geleistet werden, wenn die Herren Vorsteher technischer Behörden, die unser Blatt lesen, für authentische Notizen über die in ihrem Ressort vorkommenden interessanten Ausführungen sorgen und dieselben freundlichst an uns übermitteln wollten, ohne die Nothwendigkeit einer Berichtigung abzuwarten. D. R.)

Wie die Anzeige im Inseratentheile dieser Nummer verkündigt, ist die XV. Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure nunmehr bereits definitiv bis 1868 verschoben worden. Möge dafür die Betheiligung der Fachgenossen an dem internationalen Architektentage in Paris desto zahlreicher sein. Wir werden jedenfalls noch mehrfach Veranlassung finden, desselben zu gedenken.

Mittheilungen aus Vereinen.

Statistisches über den Architekten- und Ingenieur-Verein zu Hannover.

Dieser im Jahre 1851 von 40 hannoverschen Technikern gestiftete Verein zählt zur Zeit 555 Mitglieder, und zwar 321 im vormaligen Königreich Hannover, 103 in den übrigen Provinzen Preussens, 80 in den deutschen Staaten und Oesterreich, die übrigen 51 in Holland, Schweden und Norwegen, England, Frankreich, der Schweiz, Russland, Türkei, Amerika und Ostindien.

An technischen Zeitschriften liegen im Lesezimmer 47 aus, und zwar 23 deutsche, 7 englische, 8 französische, 1 belgische, 1 holländische, 1 schweizerische, 1 norwegische, 1 spanische, 1 italienische und 3 amerikanische. Von diesen werden 34 gegen die Publikationen des Vereins eingetauscht.

Von 1851 bis 1855 gab der Verein ein Notizblatt heraus, seit 1855 erscheint die „Zeitschrift des Vereins“, welche bis Ende 1866 in 15 Bänden mit 365 Blatt Zeichnungen erschienen ist und eine Auflage von 1000 Exemplaren hat. Die „Uebersicht der mittelalterlichen Bau-Denkmale Niedersachsens“, welche der Verein veröffentlicht, hat bis jetzt 36 dieser Bau-Denkmale auf 92 Blatt Zeichnungen mitgetheilt, und von den „Beiträgen zur Förderung der Kunst in den Gewerken“ die 1857 begannen, sind bis jetzt 7 Hefte erschienen. Die Bibliothek des Vereins zählt jetzt 3400 Bände.

Alle Arbeiten der Mitglieder für den Verein, die Lieferung der Beiträge, Arbeiten des Vorstandes, der Rechnungsführung etc. geschehen unentgeltlich und jedes Mitglied zahlt einen Jahresbeitrag von 5 Thlr., wofür es die Publikationen des Vereins erhält. Jährlich finden 9 Sitzungen im Vereinslokale, welches im Gebäude des neuen Museums gelegen ist, statt, in denen fachwissenschaftliche Vorträge von den Mitgliedern gehalten werden.

Architektonischer Verein in Hamburg. — Versammlung am 25. Jan. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der bisherige Vorsitzende Hr. F. Geo. Stammann per Acclamation wieder gewählt. An die Stelle des wegen andauernden Unwohlseins aus dem Vorstande geschiedenen Bauinspektor Maack trat Hr. Frz. Andr. Meyer, Ingenieur beim Strom- und Hafenbau. Die Abrechnung vom vorigen Jahre ergab einen sehr günstigen Kassenbestand; aus dem Jahresbericht zeigte sich, dass der Verein gegenwärtig aus 139 Mitgliedern besteht.

Ein Schreiben des neugebildeten technischen Vereins in Lübek, der einen näheren Verkehr mit dem hiesigen Architektonischen Verein anbahnen will, soll zusagend beantwortet werden; ein Schreiben aus Prag vom Architekten- und Ingenieur-Verein in Böhmen ladet zur Betheiligung an der Ende d. M. dort stattfindenden Ausstellung

em. Nach einer eingehenden Diskussion und schliesslichen Verständigung über die verschiedenartige Auslegung des §. 28 des Baupolizeigesetzes in Betreff massiver und Fachwerks-Scheidewände von $\frac{1}{4}$ Stein Stärke u. m. d. a., verlas Hr. Ingenieur Westphalen einen Aufsatz über die auch hier in der Alster wuchernde Wasserpflanze, die Wasserpest.

Architektenverein zu Berlin. — Hauptversammlung am 2. Februar 1867. — Die Hrn.: E. Breda, L. Nitschmann, H. Offenbergl, C. P. Jonas, H. Schwenger, T. Pastenaci, F. Puhlmann und E. Plage wurden als Mitglieder aufgenommen. Die Abstimmung über die Monatskonkurrenzen des Januar ergab als Sieger im Hochbau die Hrn. Hermann Eggert und Heinrich Schäffer, im Wasserbau Hrn. Friling. Für den Monat Februar waren 3 Entwürfe im Hochbau (Ofen mit Ventilation) und 3 Entwürfe im Wasserbau (Landungsbrücke für eine fliegende Fähre) eingelaufen. Hr. Prof. Bohnstedt in Gotha hat dem Verein, dem er schon früher eine grosse Anzahl von Kopien seiner Entwürfe übersandt hat, eine neue Folge derselben angeboten, was mit bestem Dank für die treue Anhänglichkeit, mit der derselbe seine Beziehungen zum Verein fortsetzt, angenommen wurde. Der Architekten- und Ingenieur-Verein in Cassel hat das erste Heft seiner „Mittheilungen“ eingeschickt, wofür ihm gleichfalls Dank gezollt wurde. Heiterkeit erregte die Offerte eines Zementlieferanten aus Pesth, weil sie an den „geschätzten Herrn Innungsvorsteher der geehrten Herrn Baumeister in Berlin“ gerichtet war,

Aus dem Kassenberichte pro 1866, den demnächst Hr. Röder, als Säckelmeister des Vereins vortrug, entnehmen wir, dass die Einnahmen 2728 Thlr., die Ausgaben 2831 Thlr., der Kassenbestand am Jahreschluss 488 Thlr. betragen hat. Mit Hinzurechnung des Stammvermögens, (10 Aktien im Coursverth von 78%), der auf 8000 Thlr. versicherten Bibliothek und des Inventars besitzt der Verein somit ein Gesamtvermögen von 9268 Thlrn. Der Verein sprach Hrn. Röder seinen Dank aus und bewilligte auf seinen Antrag die Beschaffung eines eisernen Kassenspindes. — Die Neuwahl des Vorstandes, welche nunmehr erfolgte, ergab als solchen für das Jahr 1867 die Hrn. Hagen, Grund, Röder, Adler, Weishaupt, Koch und Lucae.

Während das Resultat der Wahl festgestellt wurde, beantwortete Hr. Treuding eine Frage über die Fabrikation und Verwendung des Zinkdrathes und legte demnächst Hr. Adler eine Sammlung von Photographien vor, welche theils Entwürfe, theils landschaftliche Handzeichnungen, wie auch im Bau begriffene Ausführungen des Baumeisters V. Statz zu Cöln darstellten. Er erläuterte an denselben die eigenthümliche Begabung, sowie das ernste und gewissenhafte Streben dieses Meisters auf dem Gebiete der mittelalterlichen, speziell der gothischen Architektur, welches in Deutschland bereits vielseitige Anerkennung, — vor Kurzem auch Seitens der Staatsregierung durch Ver-

leihung des „Baurath“-Charakters gefunden habe und diese Anerkennung im vollen Sinne des Wortes verdiene. Die ausgelegten und herumgereichten Photographien fanden unter den Mitgliedern des zahlreich versammelten Vereins die dankbarste Würdigung.

Nächste Sitzung Sonnabend den 9. Februar 1867.

Tagesordnung: Vortrag des Hrn. Assmann.

Personal-Nachrichten.

Es sind ernannt:

Der Baumeister Bluth z. Z. in Oldenburg zum Kreisbaumeister in Königsberg i. d. N. M. — Der Baumeister Stenzel in Zielenzig zum Kreisbaumeister daselbst —

Die Baumeister Nahrath, Baedeker, Uthemann und Hermann Schultze zu Eisenbahn-Baumeistern bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahn.

Am 8. Februar haben das Bauführer-Examen bestanden: A. Liedtke aus Bochum, B. Bansen aus Galazky bei Kozmin und F. Schattauer aus Insterburg.

Der Kreisbaumeister H. E. Runge in Leobschütz ist gestorben.

Offene Stellen.

1) Drei Baumeister, die als Bmstr. oder Bfr. bereits früher beim Eisenbahnbau beschäftigt waren, finden Stellen an der Kgl. Ostbahn. Diäten 2 Thlr. mit Aussicht auf baldige Erhöhung bis $2\frac{1}{2}$ Thlr. Meldungen bei Hrn. Reg.- u. Brth. Keil in Bromberg.

2) Ein Bauführer findet Beschäftigung am Bau der Schleuse in Hohensaaten. Sofortiger Antritt und rasche Förderung des Bau's sind Bedingung. Diäten 45 Thlr. pro Monat und freie Hin- und Rückreise von resp. bis Berlin. Meldungen bei Hrn. Wasserbau-Inspektor Wohlbrück zu Grafenbrück (Poststation Hegermühle).

3) Ein Bauführer, der bereits praktische Erfahrung hat, wird zum Bau des Bankgebäudes in Magdeburg gesucht. Diäten $1\frac{1}{2}$ Thlr., Meldungen bei Hrn. Reg.- und Brth. Herrmann in Berlin (zu sprechen auf d. Ministerial-Bau-Kommission, Niederwallstr. 39 von 1—2 Uhr).

4) Mehre Baumeister und Bauführer werden für die in diesem Jahre zahlreich bevorstehenden Bau-Ausführungen der Westphälischen Eisenbahn gesucht. Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen bei der Kgl. Direktion in Münster.

5) Ein tüchtiger Zeichner findet gegen gutes Honorar auf 3 Monate Beschäftigung beim Kreisbaumstr. Kromrey in Grantee. Meldungen unter Angabe der Bedingungen sind direkt an diesen zu richten.

Brief- und Fragekasten.

F. in Hirschberg, H. in Coblenz: Mit bestem Danke erhalten.

Hrn. B. in H. Ihre Anfrage ist nicht ganz deutlich gehalten. Eine Preisaufgabe für Konstruktion eines Gegenstandes, der ohne Dampfkraft etc. in fortwährender Bewegung bleibt (also eines sogenannten Perpetuum mobile) kann wohl unmöglich in einem wissenschaftlichen Journale gestellt sein. Haben Sie dagegen eine Maschine im Sinne, welche eine schon bestehende Bewegung nur einfach umsetzen soll, so müssen wir um genauere Bezeichnung bitten.

ANZEIGEN.

Ornamentale Arbeiten von Schmiedeeisen

im antiken oder modernen Geschmack als Front- und Balkongitter, Thorwege, Wand- und Laternenarme sowie

Ventilationsfenster mit Glasjalousien
für Lehr- und Krankenzimmer, Bureaux etc. liefert zu billigen Preisen die

Bauschlosserei

Ed. Puls

Berlin, Mittelstrasse 47.

Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

Johannes Jeserich in Berlin

Comptoir und Lager: Kaiserstrasse 39. 40.

Fabrik: Salzufer II. in Charlottenburg

empfiehlt sich zur Anfertigung von Asphalt-Arbeiten und Eindeckungen mit geprüfter feuersicherer Dachpappe.

Auf den grössten hiesigen und auswärtigen Bauten habe ich schon seit Jahren obige Arbeiten ausgeführt und kann ich mich besonders auf Königliche und Eisenbahnbauten berufen. Ueber die Ausführung meiner Arbeiten stehen mir die besten Zeugnisse der hiesigen Herren Baubeamten zur Seite.

Ausserdem halte ich grosses Lager von anerkannt bestem

Englischen Portland-Cement

sowie von schwarz und weissen **Solenhofer Platten**, deren Legung ich ebenfalls übernehme.

R. Riedel & Kemnitz

Ingenieure und Maschinenfabrikanten
in Halle a. S.

liefern

Warmwasserheizungen

(Niederdruck) für elegante Wohnhäuser,
(ältere und Neubauten) Gewächshäuser,
Büreaux, Schulen und Spitäler;

Luftheizungen

für Kirchen und andere grosse Räume.
Pläne und Anschläge nach einge-
sandten Bauzeichnungen gratis.

Hausteine.

Wir liefern: 1) den hellbläulichen
Stenzelberger (besten Trachit); 2) den
dunklen Hannebacher (feinste Basalt-
lava); 2) den blauen Wolkenburger
Kernstein. Diese ältesten bestbewährten
Hausteinsorten vereinigen in sich eine
unvergleichliche Dauer, Schönheit, Härte,
Tragfähigkeit, Unverschleissbarkeit u.
s. w., und können namentlich in leicht-
ten Dimensionen bei reichlich bearbei-
teten Sockeln, Treppen u. s. w. allent-
halben in Deutschland auf's preiswür-
digste konkurriren. So z. B. lassen
wir von der Eisenbahnstation hierselbst
ab: Gesimstreppenstufen à lauf. Fuss
18 Sgr., desgleichen freitragende à
lauf. Fuss 24 Sgr., Sockelquader à
Fuss 17 Sgr., Flurbelege à Fuss
9 Sgr., einfache Pfeilerstellungen à Kub.-
Fuss 1 1/2 Thlr. u. s. w. In Wolken-
burger Steinsorte 15% billiger.

Preisverzeichnisse und Proben wer-
den bereitwilligst eingesandt.

Königswinter am Rhein und Sie-
bengebirge 1867.

Bachem & Co.

Im Selbstverlage von A. Werk-
meister in Berlin (Comm. Rud. Wei-
gel in Leipzig) erschien so eben und
ist durch alle Buchhandlungen zu be-
ziehen:

Das Westend

und die Wohnungsfrage.

Zur Orientirung für diejenigen, welche
sich an dem für Capital-Anlage
sehr vortheilhaften Unternehmen
durch Aktienzeichnung — Schluss der-
selben am 24. Januar c. — theilnehmen
wollen. Preis brochirt 5 Sgr.

Bei Ferd. Schneider in Berlin
erschienen:

Die

Balkenbrücken von Schmiedeeisen

von Hugo Lentz,

Wasserbau-Inspector in Cuxhaven.

Ein Band in 4. mit einem Atlas von
5 Tafeln in Folio und 146 Zeichnungen
im Text. Preis 3 Thlr.

Papier-Tapeten

Wachstuche für Fussboden und Tische,
Teppiche und Deckenzeuge aller Art,
Cocus-Deckenzeuge und Fussabtreter,
gemalte **Fenster-Rouleaux**
zu den billigsten Fabrikpreisen, bei

B. Burchardt & Söhne

19. Brüderstrasse, Ecke Scharnstrasse.

E. & J. Ende

BERLIN

Koch-Strasse No. 63.

General-Agenten

der

Fabrik-Gesellschaft für Holzarbeit E. Neuhaus

und der

Ilfelder Parquet-Fussboden- und Holzwaaren-Fabrik

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Parquets und übernehmen jede
Art von Bautischler- und Meubles-Arbeit bei schnellster und promptester
Ausführung zu den billigsten Preisen.

Musterkarten und Anschläge gratis.

Die Ofen-Fabrik

von

R. F. Schröder in Potsdam

Junkerstrasse No. 48. am Bassin

empfehlte elegante Ofen mit matten und glasierten Ornamenten und zwar:

feine weisse Kaminöfen von 100 bis 180 Thlr. Pr. Ort.

feine weisse Ofen von . . 42 " 70 " " "

halbweisse Ofen von . . . 28 " 40 " " "

hellfarbige Ofen von . . . 24 " 30 " " "

Aufträge nach ausserhalb werden gewissenhaft ausgeführt.

Die Preise verstehen sich für fertig gesetzte Ofen in Berlin und
Potsdam.

Für die Provinz treten die Transportkosten des Materials und die Reise-
etc. Kosten der Werkleute hinzu.

Die Telegraphen-Bau-Anstalt

von

Keiser & Schmidt

Berlin, Oranienburger-Strasse 27.

empfehlte für Neubauten, Hotels, Fabriken, Privatwohnungen

Galvanische Klingeln und Haustelegraphen

nach einem neuen System.

Die bereits ausgeführten Einrichtungen erfüllen alle Bedingungen des
Comfords und der Controlle, und übertreffen die bisher gebräuchlichen durch
Einfachheit und Billigkeit.

Der Unterzeichnete beabsichtigt für Architekten einen Zeichnen-Lehr-
kursus zu eröffnen, bestehend in:

1) Vortrag von Proportionen des menschlichen Körpers, verbunden mit
Zeichnen derselben nach Maassen.

2) Zeichnen nach Gips, verbunden mit einem Vortrag über das Skelet
und die Muskulatur des Menschen.

3) Zeichnen nach lebenden Modellen.

4) Uebung im Gewandzeichnen.

Der Unterricht soll in meinem Atelier, sowohl bei Tage als bei Abend
stattfinden.

Berlin, den 6. Februar 1867.

Oranienplatz Nr. 23.

G. F. Bolte,

Historienmaler.

Ein examinirter Geometer, der für seine Prüfungszeichnung das Prädikat gut erhalten und Bauzeichnungen auf einer Gewerbeschule angefertigt hat, sucht bei wenigstens 30 Thlr. monatlichem Gehalte eine Stelle als Zeichner bei einem hiesigen Baumeister.
Gefällige Offerten unter E. F. in der Exped. d. Bl.

Boyer & Consorten
in
Ludwigshafen am Rhein
(patentirte Caloriferes-Heizungen)
empfehlen sich zur Errichtung von
Luftheizungen

neuesten Systems, zur Erwärmung von Kirchen, Schulen, Bahnhöfen, Fabriken, Hospitälern, Casernen, Wohngebäuden, Theatern, Malzdarren, Saamen-Klengen, Trockenanstalten u. s. w., fertigen auf ein-zusendende Pläne Kostenvoranschläge.

Für Architekten
offerire Schablonen für die verschiedensten Benennungen, höchst praktisch und zeitsparend, empfohlen durch Herrn Baurath Köbke.

E. H. Kadoch
Oranienburger-Strasse 65.

**Mittheilung in Betreff der
XV. Versammlung deutscher
Architekten und Ingenieure.**

Die in Hamburg zu haltende XV. Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure, welche wegen der Zeitverhältnisse im vorigen Jahre vertagt werden musste, wird nach Beschluss des Vorstandes auch in diesem Jahre — in Rücksicht auf die Ausstellung und internationale Architekten-Versammlung in Paris — nicht stattfinden, sondern bis 1868 ausgesetzt bleiben.

Hamburg, Februar 1867.

F. Geo. Stammann,
Vorsitzender der XV. Versammlung
deutsch. Archit. u. Ingenieure.

Spiegelglas belegt und unbelegt,
Rohglas in Stärken von 1 1/2", 1", 1/2",
Tafelglas, französisches, belgisches
und rheinisches Fabrikat
in allen Dimensionen empfiehlt

B. Tomski
Oranienburger-Strasse 45.

Preismedaille 1865
Dublin.

Kirchenfenster

Preismedaille 1865
Oporto.

6 Sgr. bis 5 Thlr. pr. □ Fuss.

Zu den bekannten billigen Preisen, zu denen wir bisher unsere Mosaikfenster und Glasgemälde auf gewöhnlichem weissen und farbigen Glase geliefert, führen von 1867 ab dieselben Arbeiten auf **dicke gewalzten schottischen Cathedralglase** aus. Preis-Courante und Zeichnungen werden unter Kreuzband versandt.

Auswärtigen Architekten-Vereinen oder deren Organen werden zur Vertheilung an die Interessenten auf Verlangen Glasproben, Zeichnungen und Preiskourante, letztere in verlangter Anzahl in deutscher, französischer oder englischer Sprache zur Verfügung gestellt.

Die Glasmalerei-Anstalt
zu Linnich, Reg.-Bez. Aachen.

Emil Schober
Steinmetz-Meister in Halle a. S.

empfehlte sich zur Anfertigung sämtlicher Bauarbeiten als: Stufen, Podeste, Säulen, Gesimse aller Art, Ornamente etc. etc. aus bestem Material.

Nebraer Sandstein

zu solidesten Preisen, bei prompter Bedienung.

Pariser Industrie-Ausstellung.

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig wird ein

Illustrirter Katalog

der Pariser Industrie-Ausstellung von 1867

erscheinen und ist ein ausführlicher Prospekt mit Illustrationsproben schon jetzt in allen Buchhandlungen gratis zu erhalten.

Aussteller, denen es erwünscht ist, ihre Ausstellungsgegenstände in diesem sorgfältigst ausgeführten Werke berücksichtigt zu sehen, werden ersucht, sich mit der Verlagsbuchhandlung schleunigst in Vernehmen zu setzen.

Echte Chinesische Tusche.

(Gelegenheitskauf.)

Durch verschiedene Herren Architekten dazu veranlasst, hat ein hiesiges Import-Haus einige Kisten schwarzer Tusche direkt aus China bezogen und mir zum Verkauf übergeben.

Ich habe die sämtlichen Sorten durch Sachkenner prüfen lassen und liegt das betreffende Probeblatt in meinem Lokale zur Ansicht auf. Darnach hat sich ergeben, dass alle Sorten ein tiefes glänzendes Braun-Schwarz zeigen und die dicksten damit gezogenen Linien, beim späteren Uebertuschen, nicht auslaufen, dabei ist die Tusche beim Einreiben weich und sehr leicht löslich.

Preis-Verzeichniss.

No. 1.	Originalschachteln à 10 Stück,	pr. Stück Tusche 15 Sgr.
" 2.	do. " à 1 " "	" 15 "
" 3.	einzelne Stücke	" 15 "
" 4.	Originalschachteln à 10 Stück,	" 12 1/2 "
" 5.	einzelne Stücke	" 12 1/2 "
" 6.	Originalschachteln à 5 Stück,	" 10 "
" 7.	einzelne Stücke	" 10 "

Franco-Bestellungen nach ausserhalb werden gegen Postnachnahme sorgfältigst ausgeführt.

Carl Beelitz

Buch- und Kunsthandlung
Berlin, Oranienstrasse No. 75.